

des Storchs und der Katze zugesehen hätten. Wäre das Männchen dazu gekommen, sagte Hans, so wäre die Katze verloren gewesen, und wir müßten sie heute begraben lassen. Es ist mir doch recht lieb, sagte Kathrine, daß unsere Mieß mit dem Leben davon gekommen ist; sie ist uns doch viel nützlicher und treuer, als der Storch, der alle Jahre von uns zieht, und keine Mäuse und Ratten fängt. Da thust du ihm doch unrecht, belehrte die Mutter, der Storch hat darin ganz einerlei Appetit mit der Katze, daß er sich auch die Feldmäuse gut schmecken läßt, und sie mit Haut und Haaren verschlingt; aber auch Frösche, Schlangen, Heuschrecken und Maulwürfe sind ihm eine angenehme Nahrung, und du siehst also, daß er kein Kostverächter ist. Alle diese Thiere wollen wir ihm gern gönnen; aber daß er sich auch Lerchen, junge Hühner, Enten und Fischlaich schmecken läßt, ist nicht hübsch, und darum fängt man jetzt mit Recht an, die Störche als Raubvögel zu verfolgen.

22. Der Storch und die Schwalbe wohnen friedlich bei einander.

Ich möchte doch wohl wissen, sagte Kathrine einmal zu ihrem Vater, wo unser Storch bleibt, wenn er nach der Ernte von uns wegzieht, und warum er nicht lieber hier bleibt, da wir ihm doch